

Theo Gläß

Die Entstehung der
Hamburger Gemeinschaftsschulen
und die pädagogische Aufgabe
der Gegenwart.



Inhaltsverzeichnis

Vormort	3
Einleitung	5
I. Die Schulreform	13
II. Der Versuchsschulgedanke	28
III. Die Jugendbewegung	38
IV. Von der Versuchsschule zur Gemeinschaftsschule	49
V. Die Gemeinschaftsschulen	60
A. Organisatorisch	60
B. Methodisch	69
C. Pädagogisch	81
VI. Die pädagogische Aufgabe der Gegenwart	91
Anmerkungen	107
Namenverzeichnis	115

Yorking

Die Entstehung der Hamburger Gemeinschaftsschulen und die pädagogische Aufgabe der Gegenwart

von

Dr. phil. Theo Gläß

1932

Neuland-Verlag G. m. b. H., Berlin W 8

Vorwort

Es mag hoffnungslos erscheinen, in der gegenwärtigen Zeit über schulische Probleme zu schreiben. Durch die wirtschaftliche Not wird die Arbeitsmöglichkeit der Schule in erschreckendem Maße eingeschränkt. Von den Sparmaßnahmen des Reiches, der Länder und der Gemeinden wurde die Schule in besonderem Maße betroffen. Schmerzlich, aber verständlich da, wo die Finanznot unseres Vaterlandes zu allgemeinen Maßnahmen zwang, unverständlich sehr oft, wo man ihre Arbeit den Belangen der Wirtschaft opferte.

Infolge dieser Maßnahmen fehlt es heute vielen Schulen an den wichtigsten Lehrmitteln. Die Schülerzahl der einzelnen Klassen ist beträchtlich erhöht worden. Vom Abbau sind besonders die jungen Lehrkräfte betroffen. Diese Entwicklung hemmt die Aufwärtsentwicklung der Schule ungemein. Gerade die aufstrebenden Kräfte werden durch diese Maßnahmen besonders hart betroffen.

Trotz klarer Erkenntnis all dieser Schwierigkeiten wurde diese Arbeit geschrieben. Geschrieben aus dem Glauben heraus, daß „der lebende Odem der Geisterwelt noch nicht aufgehört hat zu wehen“, und daß „er auch unseres Nationalkörpers erstorbene Gebeine kräftigen und sie aneinander fügen wird, daß sie herrlich dastehen in neuem und verklärtem Leben“ (Fichte). Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Problem einer neuen deutschen Schule. Sie ist in ihrem Thema bewußt begrenzt und will nur einen kleinen Abschnitt aus der deutschen pädagogischen Entwicklung darstellen: Die Entstehung der Gemeinschaftsschulen (Versuchsschulen) in Hamburg. Aber dieser Abschnitt ist nach der Ansicht des Verfassers bedeutungsvoll genug, um ausführlich gewürdigt zu werden.

Es hat vor und nach dem Kriege in einer Reihe von deutschen Städten und Ortschaften sogenannte „Versuchsschulen“ gegeben. Ihr Charakter wich in starkem Maße von einander ab. Oft verdankten sie ihr Entstehen politischen Motiven. Oder sie waren Versuchsschulen im engeren Sinn, sollten irgend welche methodischen Neuerungen erproben. Im Gegensatz zu diesen Schulen war die Arbeit in Hamburg vor allem pädagogisch begründet und daher von äußeren Zwecksetzungen in hohem Maße frei. Es ist meine Überzeugung, daß ihre Gedankenwelt für die Gegenwart besonders bedeutungsvoll und richtungweisend sein könnte.

Ich beschränke mich auf die Arbeit der ersten vier Schulen in Hamburg, die mit besonderen Rechten ausgestattet wurden und beziehe mich besonders auf die Arbeit der Schule Berliner Tor, die ich mit begründet und deren Lehrkörper ich in den ersten zwei Jahren ihres Bestehens angehört habe.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit tritt die Frage nach dem praktischen Ergebnis der Hamburger Versuchsschularbeit zurück. Ich muß es mir versagen, den Kampf der Ideen, die der Hamburger Arbeit zugrunde liegen, mit den Schwierigkeiten der Umwelt darzustellen.

Mich interessieren diese Ideen an sich, das Wollen der Menschen, die diese Schule begründet und geführt haben. Vor allem interessiert mich die Frage: In wie weit war die Ideenwelt dieser Schule bestimmt von Gedanken der Vergangenheit, in wie weit war sie zukunftsweisend, diente sie dem Kommenden? Darum kann die geschichtliche Darstellung im Rahmen dieser Arbeit abschließen mit den Selbstberichten, die die Schulen im Jahrgang 1921 der „Pädagogischen Reform“¹ von ihrer Arbeit gegeben haben.

Auch diese Arbeit möchte mit dazu helfen, daß die deutsche Schule ihre Aufgabe erkenne und — trotz aller Not und Enge — erfülle.

Ostern 1932.

Theo Gläß.

Einleitung

Die Revolution war ausgebrochen. Nach einem Kriege, der vom deutschen Volke ungeheure Opfer erfordert hatte, brachen alte Schranken nieder. Unerwartet stand ein zermürbtes Volk neuen Gegebenheiten gegenüber. Viele Deutsche verhüllten ihr Haupt voll Schmerz über die vergeblich gebrachten Opfer. Aufatmend meinten andere, daß sich trotz allem nun neue Wege geöffnet hätten, sahen ein großes Ziel vor sich, das zu erreichen vielleicht schwere Kämpfe erforderte, dessen Erreichung nun aber doch möglich erschien.

In diese Atmosphäre von Schmerz und Hoffen fiel die große Hamburger Lehrerversammlung am 12. November 1918. Keiner, der sie mitgemacht hat, wird sie je vergessen. Auch wer die Revolution als traurigen Zusammenbruch empfand, wird immer des begeisterten Willens zu verantwortlicher Erziehungsarbeit gedenken, von dem hier Zeugnis abgelegt wurde.

Tausende von Lehrern aller Arten: aus Volksschule, Berufsschule, höherer Schule, Hochschule, füllten die großen Säle des Hamburger Curiohauses². Einmütig nahmen sie Stellung zu den Schulforderungen einer neuen Zeit.

Da standen vor uns die weit über Hamburgs Grenzen hinaus bekannten Führer der Hamburger Lehrerschaft: Heinrich Wolgast, Carl Göke, Hermann Leo Köster, Fritz v. Borstel, William Lottig und Wilhelm Paulsen; dazu so mancher andere, den man nur in Hamburg kannte, dort aber hoch schätzte. Vertreten waren auch die höheren Schulen und sogar der Professorenkonvent des Hamburger Vorlesungswesens — das war der Anfang der heutigen, in der Hauptsache von den Lehrern erstrittenen, Hamburger Universität.

Zwischen den alten Kämpfen tauchten neue Gesichter auf. Die junge Generation meldete sich zum Wort. Einer ihrer Führer sprach, fast verlacht wegen seiner sozusagen weltfremden, ja unverständlichen Ausführungen: Friedrich Schlünz.

In einer temperamentvollen Ansprache schlug William Lottig als Vorsitzenden des zu wählenden Lehrerrates Heinrich Wolgast vor, forderte Genugtuung für ihn, „der das geistige Programm der Lehrerschaft verkörperte“³. Seiner Arbeit als Vertreter der Lehrerschaft war so viel Widerstand entgegengesetzt worden, daß

